

Eric-Emmanuel Schmitt
Monsieur Ibrahim
und die Blumen
des Koran



»Ich bin kein Araber, Momo, ich bin Moslem.«

»Warum sagt man dann, daß Sie der Araber in der Straße sind, wenn Sie gar kein Araber sind?«

»Araber, Momo, das bedeutet in unserer Branche: Von acht bis vierundzwanzig Uhr geöffnet, auch am Sonntag.«

So verliefen unsere Gespräche. Ein Satz pro Tag. Wir hatten Zeit. Er, weil er alt, ich, weil ich jung war. Und jeden zweiten Tag klaute ich ihm eine Büchse.

Ich glaube, wir hätten etwa ein bis zwei Jahre gebraucht, um ein einstündiges Gespräch zu führen,

wären wir nicht Brigitte Bardot
begegnet.

Jede Menge Betrieb in der Rue
Bleue. Der Verkehr wird gestoppt.
Die Straße gesperrt. Man dreht
einen Film.

Alles, was in der Rue Bleue, der
Rue Papillon und in der Rue du
Faubourg-Poissonnière ein
Geschlecht hat, ist in heller
Aufregung. Die Frauen wollen sich
vergewissern, ob sie wirklich so
schön ist, wie man sagt; die
Männer können nicht mehr klar
denken, da ihr Hirn in den
Hosenstall gerutscht ist. Brigitte
Bardot ist da! In voller

Lebensgröße, Brigitte Bardot!

Ich hänge mich zum Fenster raus. Ich schau sie mir an und muß an die Katze von den Nachbarn aus dem vierten Stock denken, eine hübsche kleine Katze, die sich zu gern auf dem Balkon in der Sonne räkelt, aus Lust am Leben, am Atmen, und mit den Augen zu blinzeln scheint, um Bewunderung einzuheimsen. Bei näherer Betrachtung stelle ich fest, daß sie irgendwie den Dirnen in der Rue de Paradis ähnlich ist, ohne zu kapieren, daß es in Wahrheit die Dirnen in der Rue de Paradis sind, die sich als Brigitte Bardot

verkleiden, um Kunden anzulocken. Dann entdecke ich zu meinem höchsten Erstaunen, daß Monsieur Ibrahim in seiner Ladentür steht. Zum ersten Mal – jedenfalls seitdem ich auf der Welt bin – hat er seinen Hocker verlassen.

Nachdem ich zugeschaut habe, wie sich das kleine Tierchen Bardot vor den Kameras rumgeräkelt hat, denke ich an die schöne Blonde, die meinen Teddy hat, ich beschließe, runter zu Monsieur Ibrahim zu gehen und sein Abgelenktsein auszunutzen, um ein paar Büchsen zu klauen. Katastrophe! Er ist wieder hinter seine Kasse

zurückgekehrt. Seine Augen aber lachen und schauen über die Seifen und Wäscheklammern hinweg auf die Bardot. So habe ich ihn noch nie gesehen.

»Sind Sie verheiratet, Monsieur Ibrahim?«

»Natürlich bin ich verheiratet.«

Er ist es nicht gewohnt, daß man ihm Fragen stellt.

In diesem Augenblick hätte ich nicht darauf geschworen, daß Monsieur Ibrahim wirklich so alt war, wie alle Welt glaubte.

»Monsieur Ibrahim! Stellen Sie sich vor, sie säßen mit Ihrer Frau und Brigitte Bardot in einem Boot.